

Autograph 10/8.47

Haifa, den 13. September 1947

Lieber Herr Friedheim,

Morgen abend beginnt unser Rosh Hashana Fest, und ich möchte noch am Ende des alten jüdischen Jahres meine Briefschuld erledigen, die ich an Sie habe. Unser Leben hier im Allgemeinen, und mein Leben im besonderen ist in dem vergangenen Jahre allzu ereignisreich gewesen. Die Arbeit ist viel, und an ruhigen Stunden in denen man sich zum Schreiben eines Briefes an alte Freunde hinsetzen kann, sind wir leider sehr arm. Aber es herrscht gerade im Augenblick nach Veröffentlichung des UNSCOP Reportes, der nicht zuletzt durch das tapfere und warme Sich-Einsetzen des Vertreters Ihrer neuen Heimat, so günstig für uns ausgefallen ist - eine gewisse optimistische Stimmung. Vielleicht wird das neue Jahr uns Frieden geben.

Über die guten Nachrichten von Ihrer Familie, von der jungen, glücklichen Mutter, Lisa, und der braven, hausmütterlichen Dodi, haben ich mich von Herzen gefreut. Dass Ihrer Töchter Ihnen Trost und Freude bedeuten ist doch eine schöne Belohnung für die glückliche Jugend, das wunderbare Familienleben, das Sie und Ihre liebe Frau den Töchtern geboten haben.

Was Familie anbetrifft, so kann ich Ihre Vermutung bezüglich der Herkunft meiner lieben Frau bestätigen. Meine Gerda ist die Tochter von Leon Katz, und die von Ihnen erwähnte Witwe Katz, die Frau des Lehrers Katz aus Nienburg, ist die von mir wegen ihrer Herzengüte verehrte "Tante Rosa". Natürlich haben wir auch mit Dr. Rothschild und seiner Frau Gisela herzliche verwandtschaftliche Beziehungen. So fügt es also das Schicksal, dass Sie meine angeheiratete Familie kennen, und deswegen wissen, dass gut aufgehoben bin im Kreise von Menschen, die auch Ihnen nicht fremd sind.

Weitere Familiennachrichten sind in Vorbereitung. Aber eben nur in Vorbereitung. Wir erwarten nun am Ende dieses Monats den, wie wir glauben, nun wohl verdienten Nachwuchs, nachdem wir schon ~~Vier~~ ^{ein} Jahre verheiratet sind.

Vor einigen Wochen war Rabbiner Dr. Leo Baeck hier in Palästina. Er hat das Leben in den furchtbaren Konzentrationslagern in Deutschland während des ganzen Krieges miterlebt, ging sofort nach Ende des Krieges nach England. Er sieht überraschenderweise jünger aus als vor neun Jahren als ich ihn zum letzten Mal in Deutschland gesehen hatte. Er ist viel bedeutender noch geworden, einfacher, unkomplizierter, und menschlicher. Mit ihm ein ruhiges Stündchen zu plaudern, als er hier in Haifa, war mir ein besonderes Erlebnis. Von Dr. Prinz habe ich aus den USA mal einen Brief bekommen. Er hat sich offenbar wieder einem ihm gebührenden Platz errungen.

Nun zu unserer Finanzfrage. Ich habe nach Erhalt Ihres Briefes einen hiesigen Bankier aus Deutschland um Rat gefragt, und ihm die Sache erzählt. Er meinte, dass mein Vorschlag an Sie fair war, dass LP 12.500, Sie absolut zufrieden stellen müsste. Diesen Betrag schreibe ich Ihnen hiermit gut. Ich bitte Sie nicht zu glauben, dass ich mich kleinlich benehmen will, im Gegenteil, gefühlsmässig ist es gerade umgekehrt. Aber ich kann mir nicht erlauben Ihnen etwas zuversprechen, was ich nicht kann, und was sachlich und objektiv nicht gerechtfertigt wäre. Mein Einkommen reicht leider bei der Teuerung kaum zum Nötigsten aus, und das zu erwartende Baby wird uns vor materielle Peinlichkeiten bringen. Ich bitte Sie also um Ihr Verständnis der objektiven Lage.

Ich habe versucht Ihnen schon einen Teilbetrag zu schicken. Das ist aber leider im Augenblick unmöglich. Wir müssen daher warten bis eine Überweisung an Sie durchführbar ist.

Nun, lieber Herr Friedheim, sende ich Ihnen noch viele herzliche Grüsse, und gute Wünsche für Sie, Lisa und Familie, und Dodi zum neuen Jahre. Bitte nehmen Sie alle auch Grüsse und Wünsche meiner lieben Frau

Herzlichst

Ihr

Handwritten signature: Hermann Meyer

*Wegen der
Devisenfrage*

Haifa, den 13. September 1941

Handwritten signature at the top of the page.

Lieber Herr Friedheim,

Morgen Abend beginnt unser Rosch Hashana Fest, und ich möchte noch am Ende des alten jüdischen Jahres meine Briefschuld erledigen, die ich an Sie habe. Unser Leben hier im Allgemeinen, und mein Leben im Besonderen ist in dem vergangenen Jahre alles erreicht gewesen. Die Arbeit ist viel, und an ruhigen Stunden in denen man sich zum Schreiben eines Briefes an alte Freunde hinsetzen kann, sind wir leider sehr arm. Aber es herrscht gerade im Augenblick nach Veröffentlichung des UNSCOP Reportes, der nicht zuletzt durch das tapfere und warme Sich-Einsetzen des Vertreters Ihrer neuen Heimat, so günstig für uns ausgefallen ist - eine gewisse optimistische Stimmung. Vielleicht wird das neue Jahr uns Frieden geben.

Über die guten Nachrichten von Ihrer Familie, von der jungen, glücklichen Mutter, Lisa, und der prägnanten, hausmütterlichen Didi, haben ich mich von Herzen gefreut. Dass Ihrer Töchter Ihnen Trost und Freude bedeuten ist doch eine schöne Belohnung für die glückliche Jugend, das wunderbare Familienleben, das Sie und Ihre liebe Frau den Töchtern geboten haben.

Was Familie anbetrifft, so kann ich Ihre Vermutung bezüglich der Herkunft meiner lieben Frau bestätigen. Meine Gerda ist die Tochter von Leon Katz, und die von Ihnen erwähnte Witwe Katz, die Frau des Lehrers Katz aus Nienburg, ist die von mir wegen ihrer Herzengüte verehrte "Tante Rosa". Natürlich haben wir auch mit Dr. Rothschild und seiner Frau Gisela herzliche verwandtschaftliche Beziehungen. So fügt es also das Schicksal, dass Sie meine angeheiratete Familie kennen, und deswegen wissen, dass gut aufgehoben bin im Kreise von Menschen, die auch Ihnen nicht fremd sind.

Weitere Familiennachrichten sind in Vorbereitung. Aber eben nur in Vorbereitung. Wir erwarten nun am Ende dieses Monats den, wie wir glauben, nun wohl verdienten Nachwuchs, nachdem wir schon ~~vielleicht~~ Ihre verheiratet sind.

Vor einigen Wochen war Rabbiner Dr. Leo Baeck hier in Palästina. Er hat das Leben in den fürchterlichen Konzentrationslagern in Deutschland während des ganzen Krieges miterlebt, ging sofort nach Ende des Krieges nach England. Er sieht überauschweren Jünger aus als vor neun Jahren als ich ihn zum letzten Mal in Deutschland gesehen hatte. Er ist viel bedeutender noch geworden, einfacher, unkomplizierter, und menschlicher. Mit ihm ein ruhiges Stündchen zu plaudern, als er hier in Haifa, war mir ein besonderes Erlebnis. Von Dr. Prinz habe ich aus den USA mal einen Brief bekommen. Er hat sich offenbar wieder einem ihm gebührenden Platz erungen.

Nun zu unserer Finanzfrage. Ich habe nach Erhalt Ihres Briefes einen kleinen Bankier aus Deutschland um Rat gefragt, und ihm die Sache erzählt. Er meinte, dass mein Vorschlag an Sie fair war, dass LP 12.500, Sie absolut zufrieden stellen müsste. Diesen Betrag schreibe ich Ihnen hiermit gut. Ich bitte Sie nicht zu glauben, dass ich mich kleinlich benehmen will, im Gegenteil, Gefühlsmäßig ist es gerade umgekehrt. Aber ich kann mir nicht erlauben Ihnen etwas zuversprechen, was ich nicht kann, und was sachlich und objektiv nicht gerechtfertigt wäre. Mein Einkommen reicht leider bei der Teuerung kaum zum Nötigsten aus, und das zu erwartende Baby wird und vor materielle Peinlichkeiten bringen. Ich bitte Sie also um Ihr Verständnis der objektiven Lage.

Ich habe versucht Ihnen schon einen Teilbetrag zu schicken. Das ist aber leider im Augenblick unmöglich. Wir müssen daher warten bis eine Überweisung an Sie durchführbar ist.

Handwritten note on the right margin: "Haben Sie den Brief bekommen?"

Nun, lieber Herr Friedheim, sende ich Ihnen noch viele herzliche Grüsse, und gute Wünsche für Sie, Lisa und Familie, und Didi zum neuen Jahre. Bitte nehmen Sie alle auch Grüsse und Wünsche meiner lieben Frau

Herzlichst

Handwritten signature and initials at the bottom of the page.